

mit Landfrauen

Thema : Ehre die Ähre

Bläservorspiel: Lobet den Herrn alle, die ihn ehren  
Markus Leidenberger

Begrüßung Pastor Sinn, Britta Steinkrauß

Lied: 334, 1 – 6 Danke für diesen guten Morgen

Psalmgebet: Psalm 65, 10 - 14 Gem.: Ehre sei dem Vater ....

Lesung : Lukas 12, 16 – 21 Sabine Karstens Gem.: Lob sei dir, o Christe

Lied: 508, 1 – 4 Wir pflügen und wir streuen

Beitrag über Getreidesorten (zwischen den Strophen von 508) Dörte Köhler

Lied: 513, 1 – 4 Das Feld ist weiß

Beitrag: Das Ährenfeld Sabine Peters-Dreeßen

Lied: 623, 1 Herr, deine Liebe

Beitrag: Carla Harkam

Lied: 512, 1 – 2 + 4 Herr, die Erde ist gesegnet

Beitrag: Das kleine Weizenkorn Anne Osbahr dabei Kurzfilm: Getreide Anna Alpen

Lied: 98, 1 Korn, das in die Erde

Beitrag: Dreschen früher Ingrid Köhler dabei Kurzfilm: Ernte früher Anna Alpen

Lied: 380, 5 – 7 Ja, ich will euch tragen

Predigt: Pastor Alfred Sinn

Lied: 512, 6

Mitteilungen Gebet Segen

Bläsernachspiel: Amen Dieter Wendel

im Anschluß Salatbuffet und Wurst



**Beitrag:** über Getreidesorten *Dörthe Köhler*

## Der Hafer

Ich steh' am steilen Hang und in dem flachen Land.

Ich nähre Mensch und Tier und gebe ihnen Kraft.

Dem Kranken helf' ich zur Genesung, ich schenk ihm wieder frischen, frohen Mut.

Ich bin so anders als die andern Gräser, die Körnlein stehen nicht so eng umschlungen.

An mir ist jedes Körnlein wie ein Glöckchen, das lässt im Wind sich wehen unterm Himmelszelt.

## Der Roggen

Ich bin der Höchste unter Gottes heitrem Himmel,

zwei Meter werd ich groß.

In mir sind viele Körner, ich halt sie fest in meiner Ähre.

Der Sonne Wärme lässt mich reifen und hoch hinauf steig ich in dem Gebirge.

Dort wart ich bis des Windes Wogen ganz sacht streicht übers Feld -

und bis der Schnitter kommt mit Sichel oder Sense.

Der Schnitter bindet mich zu Garben und führt mich heim, zum Hof und in die Scheune.

## Der Weizen

Ich stehe fest auf gutem Grund -

und nehme auf der Sonne Wärme - bis golden wird der Halm, die Ähre.

Die Kälte lieb ich nicht,

doch freu ich mich am Wind,

und bläst er sachte übers weite Feld,

dann wogt es hin - von Halm zu Halm.

Die Lerche hebt sich hoch hinauf

und singt des Sommers Lied.

Bin ich dann reif - und sind die Körner rund und groß,

werd ich geschnitten und heim gebracht auf hohem Wagen.

## Die Gerste

Schon lange diene ich den Menschen und gebe ihnen Nahrung.

Die ganze Erde ist mein Heimatland.

Im hohen Norden trotzte ich der Kälte und den Stürmen -

im Süden freu ich mich am Sonnenglanz.

Mich kennt ein jedes Kind,

ich ziere mich mit langen Haaren,

ich lass mich stampfen zu dem Gerstenbrei,

geröstet trinkt man mich auch als Kaffee,

gekeimt werd' ich zu Malz und Bier.

So seht ihr schon, ich helfe, wo ich kann

und schenk' den Menschen alles,

was der Himmel mir gegeben.

**Beitrag:** Das Ährenfeld (August Heinrich Hoffmann v. Fallersleben) *Sabine Peters-Dreeßen*

Ein Leben war's im Ährenfeld  
Wie sonst wohl nirgends auf der Welt.

Musik und Kirmes weit und breit  
Und lauter Lust und Fröhlichkeit.

Die Grillen zirpten früh am Tag  
Und luden ein zum Zechgelag.

Hier ist es gut, herein, herein!

Hier schenkt man Tau und Blütenwein.

Der Käfer kam mit seiner Frau,  
Trank hier ein Mäßlein kühlen Tau,

Und wo nur winkt ein Blümelein,

Da kehrte gleich das Bienchen ein.

Den Fliegen ward die Zeit nicht lang,

Sie summten manchen frohen Sang.

Die Mücken tanzten ihren Reihn

Wohl auf und ab im Sonnenschein.

Das war ein Leben ringsumher,

Als ob es ewig Kirmes wär.

Die Gäste zogen aus und ein.

Und ließen sich's gar wohl dort sein.

Wie aber geht es in der Welt?

Heut ist gemäht das Ährenfeld,

Zerstöret ist das schöne Haus,

Und hin ist Kirmes, Tanz und Schmaus.

**Beitrag:** *Carla Harkam*

Wie lange kennen wir Menschen das Getreide?

Das Wort "Getreide" stammt aus dem Mittelhochdeutschen und bedeutet soviel wie "das von der Erde getragene". Getreide stammt aus der Familie der Süßgräser, meist sind die Pflanzen einjährig.

In Mittel- bzw. Westeuropa verbreitete sich das erste Getreide vor ca. 7000 Jahren.

Die Sorten waren Gerste, Emmer und Einkorn, eine Urform unseres heutigen Weizens. Archäologische Funde ergaben, dass Weizen, Gerste und Roggen bereits vor 12.000 Jahren in den Randgebieten von Mesopotamien, dem heutigen Irak, gesät und geerntet werden.

Emmer gehört zu den ältesten Sorten und hat schon Ägypten, das mittlere Griechenland, sowie das Römische Reich ernährt. Emmer wächst noch heute in Äthiopien und wird auch vermehrt in Europa kultiviert.

Der Mensch begann vor ca. 10.000 Jahren Getreide in Europa anzubauen, ebenso Feldfrüchte, Nüsse, Beeren und Wurzeln.

Das gesündeste Korn ist Hafer. Er hat viel Eisen, Ballaststoffe und Aminosäuren, ist glutenarm und gut verdaulich.

Wildgetreide ist schon seit 32.000 Jahren bekannt und wurde als Nahrungsmittel genutzt.

In ihrer heutigen kultivierten Form wird das Korn neben menschlicher Ernährung als Tierfutter bis hin zur Herstellung von Genussmitteln und technischen Produkten genutzt. Getreidekörner enthalten in ihren verschiedenen Schichten Mehlkörper, fetthaltigen Keimling und eiweißhaltiges Aleuron welches mundartlich auch als Gluten bekannt ist und manchen Menschen Verdauungsprobleme bereitet. Als glutenfrei gelten Mais, Reis, Hirse und Bambusarten.

Nach der Ernte des vollreifen Korns erfolgt das Dreschen, bei dem sprichwörtlich die Spreu vom Weizen (und vieles mehr) getrennt wird.

Für die menschliche Ernährung sind Reis, Weizen, Mais, Hirse, Roggen, Hafer und Gerste am besten geeignet.

Weitere Getreidegattungen sind Einkorn (bekannt schon in der Jungsteinzeit), Hart- und Weichweizen, Dinkel und Hafer. Es gibt noch weitere Unterarten des Getreides, welche über die Kontinente und Völker verbreitet, gegessen werden.

Der genaue Ursprung des landwirtschaftlichen Anbaus einzelner Getreidearten lässt sich leider nicht mehr genau ermitteln.

Da unser deutsches Lebensmittelgesetz sehr streng ist, müssen Getreidesorten durch das Bundessortenamt zugelassen werden. In Deutschland sind laut Liste - Stand 2022 - 13 Getreidesorten zugelassen. Zu den sogenannten Pseudogetreiden gehören Buchweizen, Quinoa und Amaranth. Die Verwendung von Getreide in der Lebensmittelindustrie ist vielfältig und reicht vom allseits bekannten Mehl bis hin zu dem aus Nachkriegsjahren bekannten "Muckefuck".

Die Nahrungs- und Agrarkultur Organisation der Vereinten Nationen, kurz FAO, ermittelte in den Jahren 2008/2009, dass über 35% der jährlichen Getreideproduktion von 2,23 Milliarden Tonnen als Tierfutter Verwendung fand.

Selbst in der Industrie findet Getreide Verwendung, als Herstellung von Biokraftstoffen. Wobei hier hauptsächlich Weizen und Mais Verwendung finden. Laut FAO wurden im Jahr 2021 weltweit 3,07 Milliarden Tonnen Getreide geerntet, wobei die größten Getreideproduzenten China, USA, Indien, Russland, Brasilien, Argentinien und die Ukraine sind. Deutschland liegt an 15. Stelle. Der Dürre- und Hitzeeinbruch des Jahres 2018 in Europa hat den Markt um 45 % einbrechen lassen.

Die Bibel berichtet im Alten Testament viel über das wichtigste Grundnahrungsmittel in Palästina. War kein Getreide da, floh die Bevölkerung meist nach Ägypten. Schon in der damaligen Zeit hielten die Händler Getreide zurück, um die Preise hochzutreiben, was zur Unruhe unter der Bevölkerung führte.

Im Jahr 1847 kam es gar zum gewaltsamen Sturm auf die Mühle eines Bruderpaares in Tübingen durch die hungernde Bevölkerung. Man verdächtigte die Brüder, Mehl zurückzuhalten, um die Preise in die Höhe zu treiben. Der Aufstand wurde durch ein studentisches Korps beendet. So gab es vor 150 Jahren immer mal wieder Krawalle der hungrigen Bevölkerung in verschiedenen deutschen Städten.

Auch heute murren die Bürger, wenn der Brotpreis steigt, was aufgrund der aktuellen Lage in Krisengebieten der Getreide ausführenden Länder durchaus passieren kann.

Und wenn gar der Bierpreis steigt, welches ja nach deutschem Reinheitsgebot aus Gerste, gewälzter Gerste, Hopfen, Hefe und Wasser besteht, hört der Spaß aber auf!!

Im Vaterunser beten wir "Unser täglich Brot gibt uns heute", aber schätzen wir es wirklich?

Eine Studie des WWF ergab, daß in Deutschland 1,7 Millionen Tonnen Brot und Backwaren jährlich weggeworfen werden.

Und das nur in Deutschland! Von einigen Bäckereien wird gar 1/5 der Produkte vernichtet! 1,7 Millionen Tonnen, was für eine Zahl, was für eine Verschwendung! Während andere tatsächlich kaum das sprichwörtliche Brot über Nacht haben.

Zollen wir also unserem täglichen Brot mehr Achtung und Respekt, wie es ihm zusteht! Und nicht erst, wenn Not und Elend herrscht!

Denn "Ehre der Ähre".

### Beitrag: Das kleine Weizenkorn *Anne Osbahr*

Ein Bauer bringt Weizenkörner zur Mühle. Der Müller mahlt sie zu Mehl. Der Bäcker bäckt daraus Brot und Kuchen. Oh, dieser Duft. Frisches Brot, knusprige Brötchen, süßer Kuchen – das schmeckt allen gut! Oh ja, denkt das Weizenkorn. Ich möchte mit in die Mühle. „Bauer, hier bin ich!“, ruft das Weizenkorn. „Nimm mich mit.“

Der Bauer schaufelt Korn in seinen Sack. Das Körnchen ist nicht dabei. Schade. Später kommt der Bauer wieder und sagt: „Ich brauche Körner für die Hühner.“ „Hier, Bauer, hier bin ich“, sagt das Weizenkorn. „Nimm mich mit. Ich möchte die Hühner satt machen. Das ist eine gute Aufgabe für mich. Der Bauer schaufelt Körner in seinen Eimer. Dann geht er. Das Weizenkorn bleibt liegen. Der Bauer füttert die Hühner. Das Körnchen hört das Gackern. „Dockdockdock...“ Schade, ich bin nicht dabei, seufzt das Körnchen.

Später kommt der Bauer wieder in die Scheune. „Jetzt will ich Körner auf mein Feld säen. Der Bauer trägt ein großes Tuch um seine Schulter. Dahinein schaufelt er Weizenkörner. Das Weizenkorn rutscht mit auf die Schaufel und landet in dem Tuch des Bauern. Es ist aufgeregt. „Ich weiß nicht, wo es hingeh“, denkt es. Der Bauer läuft auf sein Feld. Der Bauer greift in sein Tuch und wirft die Körner in hohem Bogen über das Feld. „Huch“, denkt unser Weizenkorn. Es landet auf der Erde auf einem Hügel.

„Und nun? Was passiert jetzt mit mir?“ Die Sonne scheint. Der Wind streicht über das Feld. Manchmal bewegt er kleine Erdklümpchen. „Au“, sagt das Weizenkorn. Es wird in

der Erde begraben. „Es ist so dunkel. Ich bin allein. Ich habe Angst.“ Es regnet. Die nasse Erde legt sich wie ein Mantel um das Körnchen. Die schöne gelbe Schale wird erst dreckig und dann ganz weich. „Nein, ich will hier weg. Ich gehe kaputt. Aufhören.“ Niemand hilft. Niemand kommt. – Außer der Nacht. Der kleine Körnchenmantel ist nicht mehr zu retten. „Das ist mein Ende. Schade. Ich wäre so gern ein Brot oder Hühnerfutter geworden. Aber nun? Nun liege ich in der Erde und diene zu nichts.“ Das Weizenkorn ist traurig. Es ist auch ein bisschen wütend und furchtbar ängstlich. „Nun ist alles aus.“

Zwei Tage später spürt das Weizenkorn eine Bewegung. Es bewegt sich etwas im Weizenkorn. Das fühlt sich neu an. Es ruckt und zuckt – nicht doll, ganz sanft. „Ich glaube, jetzt falle ich auseinander. So also fühlt sich Sterben an.“ Das Körnchen liegt noch in der feuchten dunklen Erde. Im Weizenkorn ist Kraft und – stups – schiebt es sich durch die Erde. „Sonne – ich sehe dich.“ Aus der Erde guckt eine grüne Spitze. „Ich habe mich verwandelt. Ich kann es nicht fassen. Wie geht es weiter? Ich bin neugierig.“

Jeden Tag wächst der grüne Halm etwas mehr. „So groß war ich noch nie. Ich werde ein Riese, wenn es so weitergeht.“ Die Sonne scheint. Neben dem grünen Halm des Weizenkornes gibt es viele grüne Halme. Sie wiegen sich im Wind. Und dann - wird der am oberen Ende etwas dicker und schwerer. Eine Ähre wächst. Die grüne Farbe verwandelt sich in gelb. Und wenn die Sonne darauf scheint, sieht es golden aus. Das Weizenkorn denkt nach: „Erst war ich ein Körnchen. Dann ging ich kaputt. Ich dachte: Alles ist aus. Aus mir wuchs eine grüne Spitze. Sie wurde ein Halm – golden – und trägt viele kleine Weizenkörner. Lauter neues Leben.“

Jesus sagt: „So wunderbar passiert Verwandlung.“ Wir wissen: Jesus hat von seinem Tod gesprochen. Mit dem Tod ist nicht alles aus. Gott hat Jesus verwandelt. Er lebt.

**Beitrag:** Dreschen früher *Ingrid Köhler*

Getreideernte – eine Zusammenfassung von Klaus Wrage aus Buchholz

Bis in den 1850 Jahren wurde das Korn mit der Sense in Handarbeit gemäht. Frauen und Knechte sammelten das Getreide dann auf und banden es zu Garben. Zum Zusammenbinden benutzten sie das Stroh vom letzten Jahr. Diese wurden dann zum Trocknen zu Hocken zusammengestellt. Die ganze Familie mußte mit ran. Nach einer Woche wurden die Garben aufgeladen und nach Hause gefahren. Die letzte Fuhre wurde geschmückt. Entweder mit einer Erntekrone, die schon Tage vorher gebunden wurde, oder auch nur mit einem großen grünen Zweig. Nicht selten wurde noch ein kleiner Umweg gemacht, um so den Nachbarn mit dem geschmückten Wagen anzuzeigen, dass die Ernte eingebracht war.

Das Korn selbst wurde erst in den Wintermonaten auf der Diele des Hofes mit dem Dreschflegel ausgeschlagen. Anschließend wurde es mit der Windfege gereinigt. Die sogenannte Spreu wurde vom Korn getrennt. Nach der schweren anstrengenden Arbeit hatten alle großen Hunger. Man sagt ja auch noch heute: Der frisst ja wie einen Scheunendrescher.

Ab dem 19. Jahrhundert kamen die ersten Landmaschinen aus Amerika. Die ersten Bindermäher wurden von Pferden gezogen. Dann kamen die ersten Schlepper und es wurde immer einfacher. Auch die Verarbeitung der Garben erfolgte jetzt mit einer

Dreschmaschine. Diese fuhr von Hof zu Hof und ersetzte den Dreschflügel und die Windfege. Um die 1920-Jahre kam der erste Strom und die Dreschmaschinen ließen sich leichter antreiben. So dreschte ein Großdrescher von September bis Weihnachten das Korn. In Buchholz war es damals Max Mohr vom Stubbenberg.

In den 1960 Jahren kamen die ersten Mähdrescher. Viele alte Bauern waren skeptisch, aufgrund unserer nassen Wetterbedingungen. Neue Kornzüchtungen ließen das Korn besser ausreifen und es klappte mit den Mähdreschern. Bis in den 1970-Jahren war das Getreide die größte Einnahmequelle der Bauern.

Wo früher eine Familie 2 Tage beschäftigt war, macht es heute ein Großmähdrescher in 1 Stunde. Welch eine Errungenschaft für die heutige Ernte!

P r e d i g t : *Pastor Alfred Sinn*

Korn, das in die Erde versinkt, bringt Leben hervor, vielfältiges Leben. Es ist jedesmal das gleiche: das eine Leben vergeht, das andere entsteht dadurch. Welch ein Geheimnis um Leben und Tod!

In manchem Beitrag der Landfrauen wurde dies thematisiert: das Getreidekorn gibt sein Leben auf. Doch nur und erst dadurch wird die Voraussetzung für neues Lebens geschaffen.

Liebe Gemeinde, mit Erntedank feiern wir das Leben. Nur weil geerntet wird, geerntet werden kann, können wir überleben. Habt ihr schon darüber nachgedacht, daß wir nur leben und überleben können, weil anderes Leben aufhört – sei es das von Pflanzen oder Tieren. Insofern – ohne Opfer kein Leben.

Das Bild von der Hingabe, damit Leben möglich ist, benutzt auch Jesus, wenn er von seinem Hinscheiden spricht. Er hat sein Leben bewußt hingegeben, mit dem Ziel, damit neues Leben, ewiges Leben für die Seinen zu ermöglichen. Er hat sich geopfert, hat sein Leben hergegeben. Aber er ist von den Toten auferstanden und damit das Leben zum Vorschein gebracht, das nicht mehr vergehen kann. Und dieses Leben sollen wir auch haben.

Er hat sich geopfert – das mögen manche nicht hören. Es gibt sogar Theologen, die sagen: Für mich hätte er nicht sterben brauchen. Was für ein verkürztes Denken! Denn – wie gesagt – Leben ist nur möglich, weil und wenn Opfer gebracht werden. Am Getreidekorn wurde es verdeutlicht und jeden Tag sind wir Zeugen dieser Wirklichkeit, jeden Tag, wenn wir essen.

Und auch sonst bringst du oft ein Opfer. Als deine Kinder klein waren, haben sie dir manche Schlafstunde geraubt. Du hast ihretwegen auf gewisse Dinge verzichtet, damit sie leben. Eine andere bringt viel Zeit auf für die Pflege der Alten. Ein anderer setzt seine Freizeit für den Verein, für die Gemeinschaft ein. Das sind alles Opfer, aber auch Opfer, die gerne gebracht werden. Auch das Schmücken unserer Kirche und die Vorbereitung des Gottesdienstes durch euch, die Landfrauen“, ist Beispiel dafür und auch die Zubereitung der Salate. „Liebe lebt auf. Liebe wächst wie Weizen.“

Mit Erntedank ehren wir die Ähre.

Letztlich ehren wir den, der alles hervorgebracht hat – Gott. Und danken ihm.

Amen.